

Jeanpaul Goergen

## Appell gegen die Todesstrafe. Adolf Trotz/Theodor Sparkuhl: Der Staatsanwalt klagt an (1928)

1997

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goergen, Jeanpaul: Appell gegen die Todesstrafe. Adolf Trotz/Theodor Sparkuhl: Der Staatsanwalt klagt an (1928). In: *Filmblatt*. Filmblatt 5, Jg. 2 (1997), Nr. 5, S. 4–5.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

## **Appell gegen die Todesstrafe** **Adolf Trotz / Theodor Sparkuhl: *Der Staatsanwalt klagt an* (D 1928)**

In der monatlichen Reihe „Film-Fund.Wiederentdeckt - Neu gesehen“ von CineGraph Babelsberg, dem Zeughauskino im Deutschen Historischen Museum und dem Bundesarchiv-Filmarchiv präsentierte Jeanpaul Goergen am 30. Mai 1997 die englische Exportfassung *Judge not!* des deutschen Films *Der Staatsanwalt klagt an* von Adolf Trotz und Theodor Sparkuhl von 1928. Im Vorprogramm liefen die Kurzfilme *Magnificent Berlin* (GB 1929) und Albrecht Viktor Blums *Im Schatten der Weltstadt* (D 1930).

Als ein „Bekenntnis zur Aktualität“ charakterisierte Hans Feld im Film-Kurier (Nr. 190, 10. 8. 1928) diesen Film und überlieferte auch den gesellschaftspolitischen Kontext, auf den sich *Der Staatsanwalt klagt an* bezieht: „Seit Monaten wieder ist der Kampf um die Todesstrafe in Deutschland im Mittelpunkt der öffentlichen Debatte. Die Vertrauenskrise der Justiz, vermehrt nicht zuletzt durch den Fall des unschuldig gemordeten Landarbeiters, zwingt gerade den Film zur Stellungnahme.“ Ein rigoroser Staatsanwalt (Bernhard Goetzke), ein „Musterbeispiel von Korrektheit und Pflichterfüllung“ und ohne „Verständnis für diejenigen, die die erlaubte Grenze auch nur um einen Millimeter überschreiten“ (Programmheft), hätte beinahe, blind vor Eifersucht, einen Mord begangen und ändert daraufhin seine Einstellung zu seinem Leben und Beruf: in seinen Plädoyers wird er in Zukunft auch mildernde Umstände berücksichtigen.

Der am 6. 3. 1928 unter dem Titel *Der Henker* (2.363 Meter) zensierte Film wurde, ohne in dieser Fassung in die deutschen Kinos gekommen zu sein (wohl aber in Österreich), am 6. August unter dem neuen Titel *Der Staatsanwalt klagt an* und auf 1.943 Meter gekürzt erneut der Zensur vorgelegt und am 9. August im Berliner Primus-Palast uraufgeführt. Erhalten ist nur die noch kürzere englische Fassung unter dem Titel *Judge not!*

Der Kameramann Theodor Sparkuhl - er fotografierte zwischen 1918-22 fast alle Lubitsch-Filme - zeichnet zusammen mit Adolf Trotz für die Regie verantwortlich. Beide sind bemüht, eigentlich eher untypisch für einen Mittelfilm, die Geschichte vom Optischen her zu erzählen und finden oft zu überzeugenden Bildlösungen. Der Schmerz der Mutter (Anna von Pahlen) über die im Streit erfolgte Trennung von ihrer Tochter Marietta (Andrée Lafayette): sie schneidet sich mit dem Messer in die Hand. Auch ihr Sohn (Felix de Pomez) verläßt sie: ein Schatten, der hinter einer Glastür verschwindet. Die Regie konzentriert sich auf die Darsteller, auf Gesten und Blicke, auch und insbesondere der Nebendarsteller, die dem Film eine bemerkenswerte Dichte

verleihen. Chargen sind klug plaziert, wie die Haushälterin des Staatsanwalts (Antonie Jaeckel), die dessen Lebensstil verdeutlicht und seine Begegnungen mit dem Barmädchen Marietta strukturiert. Das glückliche Ende: wenn die Blicke niedergeschlagen zu Boden gerichtet sind, treffen sich die Hände auf dem Treppengeländer.

Im Filmprogramm wird Marietta als „wohl das eigenartigste Barmädchen der ganzen Welt“ charakterisiert. „Nett und liebenswürdig und dabei doch unnahbar, steht sie hinter der Theke. Sie nimmt ihren Beruf genau so ernst wie etwa eine Stenotypistin oder eine Verkäuferin. Sie verkauft gegen Geld Ware, aber ihre Person bleibt durch das Milieu unberührt.“ Als „hemmungsloses Wesen“ wird dagegen Gina (Irm Cherry) beschrieben, das Mädchen aus dem Hafenvarieté, das indirekt den Anlaß für den Mord an einem betrunkenen Gast abgibt. Die Inhaltsangaben der Programmhefte bildeten ein eigenes, noch zu erforschendes populär-triviales Genre, das alle Sprachklischees bediente. Sah man die Filme anders, wenn man diese Film-Vorerzählungen gelesen hatte?

Für die Bauten zeichnete Victor Trivas verantwortlich. Sie sind in ihrer Reduktion nicht nur dem beschränkten Budget dieses Mittelfilms angepaßt, sondern auch Ausdruck von Trivas sparsam-zurückhaltendem Stil, der die Präsentation der Akteure der Architektur unterordnet. „Das Ideal wäre ein Film ohne Architekten“ schrieb Trivas im Kontext dieser Produktion. Im ärmlichen Hafen-Varieté „Green Devil“ dominiert ein überdimensionierter Mittelpfeiler ein Kellergewölbe, so daß sich der Eindruck sowohl von Weite als auch von Beengtheit einstellt. Die mondäne Bar „Black Spider“ wird mit wenigen Elementen - einer großen Spinne, viel Glas und offenen Regalbauten - dezent modern und weitläufig modelliert. Das selbstgerechte Sendungsbewußtsein des Staatsanwalts unterstreicht Trivas durch ein im Hintergrund seines gediegenen Wohnzimmers arrangiertes Kirchenglasfenster einer Ritterfigur. Das Amtszimmer des Staatsanwalts - ein überhoher Raum mit einem großen schmalen Fenster, in dem sich spärliche Möbel verlieren - wird primär als Seelenlandschaft gestaltet. Der Gerichtssaal in der Schlußszene ist ebenso kahl und schnörkellos auf das Wesentliche reduziert: Podeste für die unterschiedlichen Akteure, Balustraden als Trennungselemente, sowie ein angeschnittenes Bild, das eine extreme Höhe suggeriert.

*Der Staatsanwalt klagt an:*

Kopie: National Film and Television Archive / British Film Institute, London  
Format und Länge: 35mm, s/w, 1.562,9 Meter = 57 Minuten bei 24 B/Sek.

*Magnificent Berlin:*

Kopie: National Film and Television Archive / British Film Institute, London  
Format und Länge: 35mm, s/w, 216,3 Meter, 20 B/Sek.

*Im Schatten der Weltstadt:*

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin  
Format und Länge: 35mm, s/w, 327,3 Meter, 20 B/Sek.